Krakauer Zeitung.

Nr. 300. Samstag den 31. December **1864.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. **Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.**

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Einladung zum Abonnement

auf das mit dem 1. Jänner k. J. beginnende neue Quartal der

„Krakauer Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende März 1865 beträgt für Krakau 3 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung 4 fl.

Abonnements auf einzelne Monate (vom Tage der Zusendung des ersten Blattes an) werden für Krakau mit 1 fl., für auswärts mit 1 fl. 35 Nkr. berechnet.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Oberst des 8. Gendarmerie-Regimentes, Eduard Graef, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe, den Ordensstatuten gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Prädicate „von Libloy“ allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. December d. J. dem Titular-Generalmajor, Joseph Grafen Schaaffgotsche, in Anerkennung seiner langjährigen und guten Dienstleistung als Dienstkämmerer weiland Sr. k. k. Hoheit des Herrn Feldzeugmeisters Erzherzog Ludwig den Orden der eisernen Krone zweiter Classe und dem Major des Armeeestandes, Wenzel Grafen Paar, für dessen ebenfalls als Dienstkämmerer bei dem genannten Heerrn Erzherzoge geleisteten guten Dienste das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, beiden mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. April v. J. dem Oberlieutenant des 9. Feldjägerbataillons, Ludwig Freiherrn v. Risenfels, die Bewilligung zum Eintritte in den souverainen Johanniter-Orden als Justizritter allergnädigst zu ertheilen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 22. December d. J. dem Malzpräparatenfabriksinhaber, Johann Hoff in Wien, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennung:

Der bei Sr. k. k. Hoheit dem Herrn Erzherzoge Franz Carl als Kammervorsteher angestellte Titular-Generalmajor Carl Freiherr v. Reischach zum wirklichen Generalmajor, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Dienstleistung.

Pensionirungen:

Der Major des Armeestandes Wenzel Graf Paar, Dienstkämmerer weiland Sr. k. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ludwig, und der Ober-Stabsarzt erster Classe Dr. Julius Finger, Leibarzt des genannten Herrn Erzherzogs.

Das Justizministerium hat den Staatsanwalt in Przemyśl, Landesgerichtsrath Vincenz Danek, zum Staatsanwalt in Lemberg ernannt.

Das Justizministerium hat dem Prätor in Asiago, Julius Sartorelli, die angesuchte Uebersetzung in gleicher Eigenschaft nach Piove bewilligt und die dadurch in Asiago erledigte Prätorsstelle zweiter Classe dem Adjuncten der Prätur in Soave, Joseph De Biasi, verliehen.

Die croatisch-slavonische Hofkanzlei hat den Concepts-Adjuncten Dr. Napoleon v. Spun-Strižić zum wirklichen Hofconcipisten, dann den Honorar-Concepts-Adjuncten Johann Živojnović und den Conceptsprakticanten Sigismund Johann Nepomuk v. Jagušić zu Conceptsadjuncten bei derselben Hofstelle ernannt.

In Gemäßheit des Allerhöchsten Patentes vom 23. December 1859, §. 6, wurde von den 5perc., auf österreichische Währung lautenden Staatsschuldverschreibungen die für das Verwaltungsjahr 1864 mit 528.800 fl. entfallende 1/2perc. Quote eingelöst.

Die Staatsschuldverschreibungen werden auf den Creditsbüchern gelöscht und sodann zur Tilgung abgegeben.

Mit Hinzurechnung der laut Kundmachung in der „Wiener Zeitung“ vom 31. October v. J. bis dahin eingelösten 1.490.500 Gulden sind daher nunmehr an 5perc. in österreichischer Währung verzinslichen Obligationen aus dem Umlaufe gebracht zusammen 2,019.300 fl.

Bezüglich der für die zwei letzten Monate November und December der Finanzperiode 1864 bewirkten Einlösungen wird seinerzeit die Kundmachung erfolgen.

Wien, den 28. December 1864.

Vom k. k. Finanzministerium.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 31. December.

Als die Erbansprüche des Hauses Brandenburg an die Herzogthümer Schleswig-Holstein kürzlich hervorgesucht wurden, glaubten Viele der Sache keine weitere Bedeutung zuschreiben zu sollen. Inzwischen scheint man preußischerseits die Sache dennoch mit Ernst betreiben zu wollen. Wenigstens deutet ein Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ darauf hin. Die Deductionen des Bismarck'schen Blattes sind so eigenthümlicher Art, daß wir sie unseren Lesern nicht vorenthalten mögen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt: Die rechtliche Seite der brandenburgischen Erbansprüche „scheint in der That eine große Beobachtung zu verdienen“, besonders da bei Erwägung der Ansprüche sämmtlicher Prätendenten ein Moment in Betracht komme, welches man noch immer nicht hinlänglich zu beachten gewohnt sei. Man habe sich nämlich daran gewöhnt, die Herzogthümer als eine Art von herrenlosem Gut zu betrachten und sei zu der Anschauung gekommen, es handle sich jetzt nur darum, den rechtmäßigen Besitzer ausfindig zu machen, um ihm sein Eigenthum zu restituiren. Das sei indessen nicht der Fall. Die Herzogthümer seien nicht einen Augenblick herrenlos gewesen. Sie gehörten bis zum letzen Wiener Frieden zur Krone Dänemark und diese trat dieselben in diesem Frieden an Oesterreich und Preußen ab. Da in diesem Acte die Ansprüche Dritter in keiner Weise erwähnt und reservirt sind, so sei von denjenigen Prätendenten, welche sich einzig und allein auf „Rechtsansprüche“ stützen, offenbar der Beweis zu führen, daß ihre Rechte auf die Herzogthümer bessere waren, als die, welche die Krone Dänemark auf dieselben besaß. Jedenfalls haben Preußen und Oesterreich die Herzogthümer im „guten Glauben“, daß die Krone Dänemark rechtmäßiger Besitzer sei, erworben, und wenn man doch eben immer auf dem Rechtsstandpunct herumreite, so haben die Prätendenten sich zunächst nur an Dänemark zu halten und diesen Staat dafür verantwortlich zu machen, daß er etwas abgetreten hat, was er nicht besaß. Erst wenn dies geschehen, wenn nachgewiesen worden, daß das Londoner Protocoll und das dänische Thronfolgegesetz keine vollberechtigte Giltigkeit gehabt, erst dann könnten die einzelnen Rechtsansprüche der Prätendenten unter sich in Erwägung gezogen werden. Bei dem Geltendmachen dieser verschiedenen Rechtsansprüche würden dann wieder die interessantesten Puncte in Betracht kommen. Mit der Rechtsungiltigkeit des Londoner Protocolls würden natürlich auch die auf demselben basirten Abfindungen der Krone Dänemark mit der Augustenburger Linie hinfällig werden. Es würde, meint das Bismarck'sche Blatt, untersucht werden müssen, in wie weit die Betheiligung der Mitglieder dieser Linie bei der Revolution von 1849 nach dänischen Gesetzen strafbar war, ob ein Felonie-Proceß gegen dieselbe heute wieder aufgenommen werden könnte, ob eine Verurtheilung nicht nur den Verlust der Successionsrechte, sondern auch die Confiscation der Augustenburgischen Besitzungen und die Herausgabe der an das Haupt der Familie gezahlten Entschädigungen mit den Zinsen nach sich ziehen müßte.“ Die „Nordd. Allg. Z.“ sagt, sie habe alle diese Puncte hier berührt, um darzuthun, daß es offenbar zum Chaos führen würde, wenn Rechtstitel dieser Art bei völkerrechtlichen Fragen allein den Ausschlag geben sollten.“ Neben diesen Rechtstiteln seien noch andere und wichtigere Motive maßgebend.

Ueber die Aussichten des Herzogs Friedrich schreibt man der „Wes.-Ztg.“ aus Berlin: Herr von Ahlefeld ist von hier in gedrückter und ziemlich verzweifelter Stimmung abgereist; es ist ja jetzt augenfällig, daß die Sache seines Herrn nach vielen Monaten noch nicht entschieden sein kann. Rechnen wir nur 3 Monate auf die Studien und Untersuchungen der preußischen Kronsyndici, und wenn diese beendet sind, abermals drei auf die Thätigkeit der preußisch-österreichischen Rechts-Commission, die zur Vermittlung der beiderseitigen Anschauungen dann eingesetzt wird, so haben wir ein volles halbes Jahr, welches lediglich mit Zwischeninstanzen, mit Gutachten hingebracht wird, die für die beiden Regierungen noch nicht einmal eine sogleich und unbedingt zu erfüllende Norm sind. Es ist das Princip der heutigen preußischen Politik Zeit zu gewinnen, und vom Standpunkt der Annexion aus ist dies wahrscheinlich richtig. Denn mögen die Stimmungen in Petersburg und Paris diesem Ziel auch heute schon nicht ganz ungünstig sein und mag man selbst in Wien schon daran denken, unter Protest das zuzulassen, was man ohne einen gewagten Krieg nicht verhindern kann, so ist doch in den Herzogthümern selbst der Zustand der Gemüther noch derart, daß die Annexion wie ein nackter Gewaltstreich empfunden werden würde. Man rechnet hier nur offenbar darauf, daß die Zeit die spröden Nordalbinger etwas mürber machen wird. Nur so mürbe, daß sie auf eine Personal-Union eingehen. Wenn Preußen seine Zwecke verfehlt, so wird es, so ungefähr lautet das Raisonnement, die Schleswiger nicht zum zweitenmale retten. Diese haben also die Wahl zwischen preußisch oder dänisch. Und die Holsteiner haben die Wahl zwischen einem endlosen Provisorium oder einem preußischen Definitivum, welches ihre innere Selbstständigkeit schont und wobei die Herzogthümer 26 Millionen Thaler bis auf einen geringen ihnen zufallenden Antheil sparen. Sollte dies nicht wirken? Sollte man nicht einsehen, daß die 150,000 Dänen im nördlichen Schleswig für den Kleinstaat Schleswig-Holstein ein auflösendes Element sein, durch den Anschluß an ein größeres Ganzes aber unschädlich würden? Sollte die eminente Belebung der Häfen und Küsten, des Handels und Verkehrs mittelst jenes Anschlusses der Bevölkerung nicht deutlich werden und ihre Gesinnungen so umwandeln, wie es einst bei den stammverwandten Ostfriesen der Fall war?

Die letzte nach Wien gelangte preußische, seitdem übrigens schon von dort aus beantwortete Depesche (ddto. 17. December) in der Herzogthümer-Angelegenheit ist in den Zeitungsmittheilungen wesentlich als eine evasive bezeichnet worden. Das ist, nach einer halbamtlichen Wiener Correspondenz insofern richtig, als dieselbe die österr. Depesche vom 5. December, der zu entgegnen sie bestimmt ist, vielfach absichtlich mißversteht, und somit zur weiteren Verschleppung der Entscheidung zunächst eine Reihe von Aufklärungen und Berichtigungen von hier aus nöthig macht; sie entbehrt aber doch des positiven Inhalts nicht. Das preußische Cabinet erklärt nämlich, daß der Lösung der Erbfolgefrage unbedingt die Feststellung des künftigen Verhältnisses der Herzogthümer zu Preußen voraufzugehen habe, denn erst alsdann sei Preußen in der Lage, mit voller Sicherheit und Klarheit seine Entschließungen zu fassen; man werde alsbald, ist hinzugefügt, dasjenige hieher mitzutheilen im Stande sein, was im Einzelnen den Inhalt der betreffenden preußischen Forderungen bilde. Preußen geht zudem, der allegirten Depesche zufolge, von der bestimmten Voraussetzung aus, daß die Verhandlungen über das Maß der ihm in den Herzogthümern einzuräumenden Vortheile ausschließlich zwischen ihm und Oesterreich geführt würden und daß speciell dem Bunde keinerlei Einflußnahme dabei zugestanden werde. Als eine schließliche ganz ausdrückliche Forderung tritt die Aufhebung der „demokratischen“ Verfassung vom Jahre 1848 auf.

Nach einem Wiener Telegramm der „Schles. Z.“ ist die demnächstige Präcisirung der preußischen Forderungen bereits angekündigt. Dem preußischen Verlangen, gemeinschaftlich die Aufhebung der schleswig-holsteinischen, als „demokratisch“ bezeichneten Verfassung von 1848 zu verlangen, wird Oesterreich entgegentreten.

Nach der „D. A. Z.“ soll in der Depesche des Grafen Mensdorff an das preußische Cabinet, welcher wir bereits mit dem Beisatze erwähnten, daß in derselben der österreichische Vorschlag, den Herzog von Augustenburg unter Wahrung aller anderen Rechte einzusetzen, wiederholt werde, in bestimmten Ausdrücken erklärt sein, daß das Wiener Cabinet unter allen Umständen keine Lösung zu acceptiren, geschweige denn zu fördern in der Lage sei, welche nicht die Constituirung eines wirklich souveränen Staates, der seinen bundesmäßigen Verpflichtungen selbstständig und voll zu genügen vermöge, zur Grundlage und zum Ausgangspuncte habe.

Nach der „Const. Oest. Ztg.“ hätten die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen insofern bereits ein positives Resultat ergeben, als man darin einig geworden ist, die Herzogthümer als selbstständigen Staat zu constituiren. Die Annexionspolitik ist aufgegeben, jedoch blos, weil man sich nicht länger der Einsicht verschließen konnte, daß sie gegen den Widerstand Oesterreichs, des Bundes, der Bevölkerung in den Herzogthümern und der beiden Westmächte nicht durchzuführen ist. Auch Rußland, das in dieser Frage überhaupt eine vermittelnde Stellung einnimmt, habe dringend davon abgerathen.

Von Seiten des Bundes-Präsidiums sind, wie man

Feuilleton.

Wiener Briefe.

Wien, 29. December.

XIII.

Die Anstalten für Fraß und Völlerei. — Musikalienhändler und ihr Verlag. — Dr. v. Kreisle's Buch: Schubert. — Schlittschuhläufer und Fräulein Baudius. — „He Meier!“ — Fräulein Wegel in Preßburg. — Dessoff. — Der Krakauer Kalender und Herr Köpmayer!

Man sollte meinen, die gute Kaiserstadt schwimme in Gold oder doch Silber und es sieht mit dem Kupfer windig aus; trotz alledem denken die Leute an nicht viel anderes, als an ein Gaudium von früh Morgen bis spät Nachts und die verschiedentlichsten Unternehmer tauchen auf, die auf die Börse der lieben Mitbrüder speculiren. Das geht dahier los, als sollten die Leute über ihren eigentlichen Zustand gar nicht zur Besinnung kommen und Musik schmettert von allen Seiten, um die inneren Stimmen der Entmuthigung nicht laut werden zu lassen. Mein Seel! man sollte glauben, Wien mit seinen Vororten habe denn doch bereits genug der Standplätze, wo der Cultus von Fraß und Völlerei getrieben wird. Nicht doch! Kaum, daß die „Bierhalle“ im Suffe florirt, ersteht ein neues großes Locale um das Andere; da kriegen wir einen „rothen Mann“; in Fünfhaus formiren sie an einem Florasaal mit einer Seufzerbrücke und dreißig Mägdeleins zu lebenden Bildern u. dgl., u. dgl. Ueberall wimmelt es von Besuchern und um die Verschwendung auf die höchste Zinne zu treiben, thut ein Herr Schreindorfer die Säle der Gartenbaugesellschaft auf und fordert für den Eintritt in die Localitäten den lächerlich-billigen Betrag von zwei Gulden fünfzig Kreuzer. Bagatelle! Für das Geld hat der Wiener die Erlaubniß, sich umzusehen, niederzusetzen, dann für sein weiteres Geld Speise und Trank zu sich zu nehmen, das Getümmel einiger „Musikbanden“, die mörderlichen Spectakel auf ihren Metallinstrumenten machen, zu vernehmen u. s. w. So lang es Thoren gibt, die blos aus öffentlicher Neugierde, Modesucht und aus Passion „aufzuhauen“, ihr Geld für nichts hinlegen, mögen die Herren Wirthe immerhin die Schröpfköpfe ansetzen. Diese Wirthschaft kann nicht so fortwähren; der angeschwollene Strom muß endlich in sein Bett zurück und wir werden zum naturgemäßen Genuß zurückkehren. Zugejubelt, zugetollt! Nur fragt Euch nicht beim Nachbar über der Gränze an. Wenn Ihr den Rausch ausgeschlafen, wißt Ihr am Ende doch, was Euere Brieftasche werth ist! — Es fällt mir übrigens durchaus nicht ein, den Wienern als Mäßigkeits-Apostel predigen zu wollen .... ich kenne den Satz von tauben Ohren; aber ich brauche den Eindruck, den diese Parforcejagd nach grobsinnlichen Genüssen auf mich macht, nicht zu verwinden; mich widert die Geschichte an. Und damit Basta für heute von dem Capitel. An den Herrn Schreindorfer, der die zwei Gulden fünfzig Kreuzer für den Eintritt in die Gartenbausäle fordert, nur noch das Verlangen: das Portrait unserer liebreizenden, schönheitstrahlenden Kaiserin aus seinen Localitäten zu entfernen; das ist eine Majestätsbeleidigung in Farben von einem jämmerlichen Pinsel herrührend, ein Frevel zugleich an der Majestät der hohen Frau und an der Schönheit überhaupt.

Betrachtet man hier das laute, begehrliche Leben unserer Tage, so muß es eigenthümlich contrastiren, wie mitten darin neben der Unsumme Wein- und Bierhäuser ernstere Anstalten, z. B. Buchhandlung neben Buchhandlung, Musikalienhandlung an Musikalienhandlung erstehen. Wir werden über Buch- und Bücherverlag demnächst ausführlicher sprechen und verweilen heute bei der Musik, da der Gegenstand eben auch an anderer Stelle sehr energisch zur Sprache gebracht wurde.

Auffallend tritt die Vermehrung der Musikalienhandlungen auf dem Platze Wien zu Tage. Auch verlegt wird Allerlei, freilich nur die schwere Menge tönenden Kehrichts, zur Befriedigung des grobsinnlichen Bedarfs berechnet. Es wurde dieser Tage in der „Wiener Zeitung“ die schreckhaft wahre Bemerkung gemacht, wie die Mehrzahl unserer Verleger, um sich noch den Schatten eines Rufes zu bewahren, lediglich von den ererbten Reliquien lebt. Aus diesen Gebeinen der Classiker schnitzen sie, beinahe freventlich, die scurrilsten Nippesächelchen und treiben damit Handel. Aus diesem und jenem alten Classiker wird eine Melodie, ein Thema herausgerissen, zu Albums, Anthologien, Blumenlese, und wie alle diese Lockvögel heißen — verknetet, verarbeitet, verhunzt. Es ist eine Art artistischer Schändung. Vielleicht erleben wir noch ein Arrangement der Beethoven'schen Symphonien für zwei Flöten .... Das Neue gehört, bis auf die seltensten Ausnahmen, in das Gebiet der Trivialität und obenan spielt die Tanzmusik ihre frechste Rolle. Damit sei nicht gesagt, als ob wir gerade im „Dreivierteltact“ keine Ausnahmen gelten lassen wollten; — der weit überwiegende Theil derselben aber ist und bleibt stupide Lappalie, die man um theures Geld den Leuten anhängte und die somit eine kaufmännische Unverschämtheit bleibt. Wann überhaupt wird man aufhören, den sogenannten Bogen Chlorpapier mit 60—80 Tacten um das Heidengeld von 27 Neukreuzer anzukündigen? Kommt ein Fremder in den Laden, kauft er den Quark um das auf dem Titelblatt bezifferte Geld. Der Einheimische zahlt ein Drittel weniger, der vollkommen Eingeweihte die Hälfte. Gott Merkurius! wo bleibt denn die kaufmännische Solidität? Wenn man vom Anfang des Kohlmarkts ausschreitet und um die Ecke bis zur Hälfte des Graben geht, zählt man 15—20 Häuser; innerhalb dieser Strecke sind die Musikalienhandlungen Schrattenbach, Artaria, Wessely und Büsing, Haslinger, Spina; zu diesen hat sich neuesten Datums Herr Dunkel gesellt. Es ist der Pianist, der hier als Händler und Verleger auftritt. Er

der „Schles. Z." aus Wien schreibt, bestimmte Mittheilungen über die in den letzten Tagen stattgehabten mittelstaatlichen Diplomaten-Besprechungen eingelangt, aus welchen deutlich hervorgeht, wie ungenau die Nachrichten waren, welche wissen wollten, daß bei dieser Gelegenheit ein Schritt zur Realisirung der Trias geschehen sei. Wir erfahren im Gegentheil, daß das Resultat dieser Zusammenkunft vielmehr geeignet sei, die ohnehin wieder in Aussicht genommene Annäherung Oesterreichs an die Mittelstaaten zu fördern. Es wird uns nämlich von verläßlicher Seite versichert, daß die Beziehungen zwischen Oesterreich und den mittelstaatlichen Regierungen sich in der letzten Zeit in demselben Maße verbessert haben, als sich das Verhältniß zu Preußen getrübt hat. Die Dinge stehen heute so, daß Oesterreich, wenn Preußen den Vorschlag der gemeinschaftlichen Besitztitel-Uebertragung auf den Herzog von Augustenburg ablehnen sollte, dies allein thun und einen Antrag am Bunde einbringen würde, welchem die Majorität im vorhinein gesichert ist, und daß es in diesem Falle mit den Mittelstaaten Hand in Hand gehen würde, vorausgesetzt, daß letztere den Anspruch, daß dem Bunde das Alleinentscheidungsrecht in der Erbfolgefrage zustehen solle, aufgeben würden. Nun ist die preußische Antwort auf die Eröffnungen, welche Graf Karolyi in Berlin in dieser Richtung im Auftrage seiner Regierung gemacht hat, noch nicht eingetroffen; allein man ist über die Intentionen des preußischen Cabinets bereits so weit unterrichtet, daß an einer ablehnenden Antwort kaum mehr zu zweifeln ist, welcher, unserer Darstellung gemäß, die Lossagung Oesterreichs von Preußen auf dem Fuße folgen müßte.—Beachtenswerth ist, fügt der Correspondent hinzu, daß sich unsere Regierung mit der französischen wie mit der englischen Regierung, was den Standpunct betrifft, den sie einnimmt, im vollsten Einklange befindet, und daß namentlich die englische im diplomatischen Verkehr ihrer Opposition gegen eine Verwirklichung der preußischen Annexionsbestrebungen unverhohlenen Ausdruck gibt.

Das „Dresdner Journal" kündigt die demnächstige Veröffentlichung der der Bamberger Conferenz vorangegangenen Correspondenz an.

Die schleswig-holsteinische Flaggenfrage, bezüglich welcher eine feste Abmachung zwischen Wien und Berlin in dem Sinne zu bestehen schien, nachdem sich Oesterreich für die schleswig-holsteinische Landesflagge entschieden hatte, hat noch immer keine entgiltige Regelung erfahren. Preußen scheint sich nämlich an die gegebene Zusage nicht zu kehren und für die Benützung der preußischen Flagge zu wirken. Es macht, schreibt der „Botschafter", geltend, daß es die Zulassung der schleswig-holsteinischen Landesflagge nur in dem Sinne verstanden habe, daß dieselbe nach Herstellung definitiver Zustände, nicht aber jetzt, während des Provisoriums, zur Geltung gelange. Unseres Wissens hat es sich aber eben um ein Flaggeninterimisticum gehandelt. Das Eis, welches die nördlichen Meere zu bedecken beginnt, macht übrigens dem Flaggenstreite vorläufig ein Ende, indem jetzt die Schifffahrt ohnedies unterbrochen wird. Hoffentlich findet der kommende Frühling bereits ein Definitivum.

Das „Frankf. Intelligenzblatt", dessen Beziehungen zur preußischen Gesandtschaft bekannt sind, bringt an der Spitze seines Blattes folgende Mittheilung: In einigen Blättern ist davon die Rede, daß Preußen mit Bundesreformprojecten umgehe. Wir können versichern, daß davon in den maßgebenden Kreisen keine Rede ist, weil man von der Ansicht ausgeht, daß, wenn der Bund auf die von Preußen ins Auge gefaßten competenzmäßigen Schranken werde zurückgeführt sein, keine Bundesreform nöthig sei, so lange zwischen Preußen und Oesterreich Einigkeit herrsche.

Die päpstliche Encyklica beschäftigt noch immer die Pariser Presse. Die „France" nimmt eine im Hinblick auf ihre sonstige Mäßigung sehr decidirte Stellung ein. In der heutigen angelangten Nummer veröffentlicht sie als Antwort die Erklärung des französischen Klerus aus dem Jahre 1682. Diese Erklärung ist von dem berühmten Bossuet verfaßt und galt als Grundgesetz bis zum Jahre 1789. Die Erklärung enthält unter Anderem auch folgende Stelle: Wir Cardinäle, Erzbischöfe 2c. erklären: Obwohl der Papst die Hauptentscheidung in Sachen des Glaubens habe, daß sein Urtheil nicht unabänderlich." Außerdem bringt die „France" ein Document aus dem Jahre 1826, unterschrieben von 74 Bischöfen, Erzbischöfen und Cardinälen, das mit den Worten schließt: „Wir halten fest und unverrückt an der Doctrine, daß die Souveräne in Ausübung ihrer Autorität unabhängig sind von jeder kirchlichen Macht." Es läßt sich mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß die Mehrzahl des französischen Klerus nicht hinter ihren Collegen aus den Jahren 1682 und 1826 zurückstehen werden. Der Gallicanismus steckt ihnen zu sehr in den Gliedern.

Cavaliere Nigra hat bezüglich der Encyklica des Papstes ein langes Telegramm an Lamarmora gesendet. Der König Victor Emanuel habe, heißt es, über den gleichen Gegenstand einen Brief des Prinzen Napoleon aus Genf erhalten, worin zu einer angemessenen Gegen-Demonstration gerathen wird.

Der päpstlichen Encyklica und dem Anhang ist, wie man dem „Vaterl." aus Rom schreibt, noch eine alte Encyklica beigefügt, die ebenfalls vom gegenwärtigen Papste erlassen, unter dem 20. November 1846 ein Jubiläum ankündigt und über die Art und Feier desselben handelt. Der heilige Vater will nun, daß dieselbe für das neue Jubiläum angewandt werde, welches er für das nächste Jahr bewilligt hat.

Die Patrie meldet, daß das französische Kriegsschiff Surcouf, so benannt nach einem französischen Admiral, der England vielen Schaden zufügte, von Obock im Rothen Meere Besitz genommen. Im März künftigen Jahres soll eine französische Garnison dorthin gesendet werden. Man hofft dadurch den Einfluß der Engländer in jenen Gegenden zu schmälern. Man ist neugierig, ob Lord Palmerston auch diesmal passiv bleiben wird.

Die Pariser „Presse" brachte unlängst eine größtentheils aus den von Mierosławski veröffentlichten „amtlichen Documenten" entnommene Zusammenstellung der Ziffern des Einahme- und Ausgabebudgets des polnischen Aufstandes und wies nach, daß die „Nationalregierung" von den ungeheuren aus Nationalabgaben, Anleihen, Opferspenden, Contributionen und geraubten russischen Cassen eingekommenen Summen kaum den dritten Theil für den Aufstand verwendet, das Uebrige aber auf hohe Gehalte für Beamte vergeudet oder unterschlagen habe. Diese durchweg mit Zahlen belegten Enthüllungen haben in der polnischen Tagespresse des Landes wie der Emigration einen allgemeinen Sturm der Entrüstung gegen die „Presse" und gegen Mierosławski hervorgerufen, aber statt die angeführten Ziffern und Behauptungen zu widerlegen, wozu die „Presse" die Vertreter der „Nationalregierung" aufgefordert hat, werden beide mit Schmähungen überhäuft. So wird Mierosławski unter Anderem des Verraths an der Nationalsache beschuldigt und ihm vorgeworfen, daß er die zur Vorbereitung des Aufstandes aus dem Lande an ihn gesandten sehr bedeutenden Geldsummen unterschlagen, wenigstens bis heute Niemandem gelegt habe. Mierosławski hat dagegen in seinen „amtlichen Documenten" die Waffenagenten Böroldi aus Wilna nnd Zdzislaw Janczewski aus dem Königreich Polen der Unterschlagung nicht minder bedeutender Geldsummen beschuldigt.

△ **Wien,** 28. December. In der gestrigen Herrenhaussitzung wurde in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses die Erhöhung der Rückvergütung des Zolles und der Verbrauchsabgabe bei der Ausfuhr von Zucker votirt und in der diesbezüglichen Debatte von dem Fürsten Salm hervorgehoben, daß durch die Erleichterung der Zuckerbonification eine Abhilfe für den allgemeinen Nothstand nicht herbeigeführt werde. Allerdings ist auch die Regierung dieser Ansicht; sie hat sich über die Tragweite des vorgelegten Gesetzentwurfes keiner Illusion hingegeben und keineswegs geglaubt, mit demselben dem Nothstande, der in einigen Zweigen der Landwirthschaft herrscht, nach allen Richtungen hin vollkommen abzuhelfen und sie hatte nur bezwecken wollen, der Bedrängniß der Zuckerindustrie zu Hilfe zu kommen. Unmöglich aber konnte die Regierung die Absicht hegen, „Abhilfe für den Nothstand der Zuckerindustrie" durch Herabsetzung der Verzehrungssteuer, wie Fürst Salm wissen wollte, herbeizuführen, um so weniger, als mit Hinblick auf andere Staaten das der Zuckerbesteuerung in Oesterreich zu Grunde gelegte Verhältniß ein viel günstigeres ist.

Ueberhaupt aber kann da, wo es sich nur darum handelt, den Ueberfluß des heimischen Fabricates auf fremde Märkte zu verlegen, von einer Nothlage kaum die Rede sein. Wenn aber die Zuckerfabrikanten diese, wenn auch ungerechte Klagen zu führen sich vermessen, wo die Zuckerfabrication eine Steuer von 7 Millionen entrichtet, wie anders muß sich nun die Lage der Spiritusfabrication gestalten, welche eine Steuer von 17 Millionen entrichtet und wo gegenwärtig nahezu 10,000 der kleineren landwirthschaftlichen Brennereien außer Betrieb gesetzt oder eingegangen sind? Allein auch hier müssen wir, um dem Vorwurfe des Fürsten Salm zu begegnen, gestehen, daß die Regierung nach jeder Richtung hin Erleichterung bieten wollte und daß sie die nicht ungegründete Hoffnung hegte, daß durch den am 15. December im Abgeordnetenhause proponirten 15 procentigen Steuernachlaß eine Wiederbelebung jener kleinen landwirthschaftlichen Brennereien zu erzielen möglich sei, bei denen es insbesondere darauf ankommt, daß die Rückwirkung des Betriebes auf die Landwirthschaft und auf die Viehwirthschaft eine bedeutende und rücksichtswürdige ist.

Was aus der Regierungsvorlage in Betreff des proponirten Steuernachlasses geworden ist, ist bekannt. Der Bericht des Ausschusses wurde zur Vervollständigung durch die Erörterung der Frage, ob eine Begünstigung des Exportes zu befürworten sei, rückgestellt. Die Regierung wollte rasche Abhilfe schaffen; ihr Streben wurde vereitelt durch die Exportfrage. Wann diese aber gelöst wird, ist nun ungewiß; daß sie aber nicht so bald gelöst wird und die von den kleinen Brennereien verlangte Abhilfe zu spät oder gar nicht zu Stande kommt, resultiren wir aus den vorgestrigen Besprechungen von Spiritus-Industriellen in der hiesigen Kaufmannshalle. Allein wenn diese Exportbonification doch zu Stande kommen sollte, nun fragen wir, wird damit den kleinen Brennereien, um die es sich eigentlich handelt, auch geholfen werden? Keineswegs, da sie nie in die Lage kommen, auszuführen. Jedoch auch für größere Brennereien hat die Exportbonification einen relativen Werth und sie werden auch späterhin nicht exportiren können, so lange sie nicht billiger erzeugen und billiger werden verfrachten können. Und diese nothwendigen Bedingungen des Spiritus-Exportes sind nicht sogleich zu erfüllen. Ungerecht scheint es uns dennoch, um dieser unlösbaren Exportfrage willen ein Zehntheil der Brennereien in Oesterreich müßig stehen und frieren zu lassen und der Regierung schließlich den Vorwurf zu machen, sie berücksichtige nicht die allgemeine Nothlage. Die Absicht der Regierung war, da nachzuhelfen und namentlich jenen Brennereien nachzuhelfen, welche in isolirten Gegenden unter ungünstigen Bedingungen gelegen, wo die Absatzwege mangeln oder schwierig sind. Ist diese Absicht paralysirt worden, so kann der Vorwurf nur dort zutreffen, wo nach den Instructionen der Regierung der Nothlage nicht rasch abgeholfen worden. Vollends unzuläßig erscheint uns aber die Steuerkraft zu mindern anstatt sie zu heben und auf eine rationelle Weise zu entwickeln.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 30. December.

Staatsminister Ritter v. Schmerling war gestern wegen Unwohlseins verhindert, das Bureau zu besuchen.

Der belgische Gesandte, Graf O'Sullivan, begibt sich morgen zum Besuch seines daselbst erkrankten Sohnes nach Venedig.

In dem Befinden des erkrankten Abt Eder ist bisher keine Besserung eingetreten. Auf telegraphischem Wege wurde dem greisen Kranken der päpstliche Segen ertheilt.

Die aus Alexandrien zurückgekehrten Wiener Touristen trafen, wie eine L.-K. erzählt, dort den Ungarn Bangya (jetzt Mehmed Bey), einstmaligen Literaten und vorübergehend Redacteur der „Preßburger Zeitung". Derselbe ist vor einiger Zeit von den kaukasischen Bergvölkern zu ihrem Obergeneral gewählt worden und befindet sich jetzt in Tubas stationirt. In Alexandrien war er vorübergehend, um einige militärische Instructionen für die „heilige Fahne" aus den dort weilenden Flüchtlingen anzuwerben.

Deutschland.

Die „Nordd. Ztg." berichtet, daß als künftiger Sitz der Regierung Schleswig ausersehen sei. Die Uebersiedlung der Civil-Commissäre werde in der Woche nach dem Neujahr stattfinden.

Auch die „Z. C. sagt, daß die Regierungen Preußens und Oesterreichs die Telegraphen-Verträge, die zwischen den Senaten von Hamburg und Lübeck und den Holsteinischen Bundes-Commissären abgeschlossen sind, nicht als rechtsverbindlich anerkennen. Der Telegraphendienst in den Herzogthümern wird daher ganz unabhängig von jenen Verträgen eingerichtet werden. Es ist um so nöthiger, auf die erwähnten Verträge keine Rücksicht zu nehmen, als es sich um die Herstellung einer einheitlichen Telegraphen-Verwaltung für Holstein und Schleswig handelt, jene Verträge aber nur auf das Herzogthum Holstein sich bezogen.

In Nürnberg hat die wiederholt angekündigte Versammlung des Ausschusses der baierischen Fortschrittspartei am 26. d. M. stattgefunden. Es scheint in dieser Versammlung nichts vorgekommen zu sein, was sich von dem üblichen Gange derartiger Verhandlungen unterschiede. Ein Comité wurde gewählt, die Gründung einer Wochenschrift beschlossen, die Bildung von Localvereinen empfohlen u. s. f. Der eingebrachte Antrag, „daß die Verwandlung des deutschen Staatenbundes" in einen „Bundesstaat" erstrebt werden solle, konnte nicht zum Beschlusse erhoben werden, da sich die Versammlung entweder zu dem Beschlusse oder zu der betreffenden Verwandlung nicht für competent hielt.

Das officielle „Dresd. J." theilt die Worte mit, welcher der Wirkliche Geh. Rath v. Könneritz bei Empfangnahme des Ehrenbürgerrechts an die Deputation gerichtet hat. Er sagte darin unter Anderem:

„Ich selbst würde mich dieser Ehre unwürdig halten, wenn es wahr wäre, daß ich den Truppen der alliirten Armeen, welche später so muthig und tapfer für die Landessache eintraten, bei deren Durchmarsch und während der Kriegsaction in Bezug auf die Verpflegung kleinliche Vexationen oder unnöthige Erschwerungen in den Weg gelegt hätte. Haben auch die Bundescommissäre, um die Autorität des Bundes zu wahren, gegen das erste rücksichtslose, so wie ein späteres gewaltthätiges Einrücken von Truppen Namens des Bundes Verwahrung erheben müssen, so ist denselben doch ein solches kleinliches Treiben gegen die Truppen völlig fremd gewesen. Ich darf wohl darauf rechnen, daß unter Ihnen, so wie überhaupt in meinem engeren Sächsischen Vaterlande, dem ich durch langjähriges amtliches Wirken näher bekannt bin, Niemand mich eines so unedlen Gebahrens für fähig gehalten haben wird. Dennoch benutze ich gern die heutige Gelegenheit, um auch Ihnen gegenüber diese Anschuldigung nochmals mit Entschiedenheit zurückzuweisen und für Verleumdung einer Partei zu erklären, die mit der Wahrheit längst gebrochen hat, und welcher jedes Mittel recht ist, um ihren Zweck zu erreichen."

Aus Berlin, 29. d., wird gemeldet: Trotz des drohenden Artikels der Provinzial-Correspondenz und vieler Gerüchte ist heute die Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung nicht erfolgt. Gerüchtsweise heißt es, die Auflösung sei beschlossen gewesen, aber heute rückgängig gemacht worden. Am Schlusse der Sitzung, der letzten in diesem Jahre, hielt der Vorsitzende eine patriotische Anrede, in welcher er die Treue der Versammlung gegen den König versicherte und mit einem dreimaligen Hoch auf den König schloß. — Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Der Feldpropst Pelldram ist heute zum Bischof von Trier gewählt worden. — Die „Kreuzztg." berichtet: Die Stelle eines Präsidenten des Oberkirchenrathes ist durch den Präsidenten eines Consistoriums der östlichen Provinzen wieder besetzt.

Die „N. P. Z." schreibt: Se. Maj. der König hat dem Minister-Präsidenten v. Bismarck auch bei Gelegenheit des Weihnachtsfestes unter Uebersendung eines sinnigen Geschenkes in der huldvollsten Weise Allerhöchstseine dankbare Anerkennung für die so er-

---

verspricht nur gute Artikel zu bringen. Möge er Wort halten. Mögen sich überhaupt unsere Herren Verleger ein bischen in dem trefflichen Buche des Dr. v. Kreisle über „Schubert" umsehen; die Correspondenz des Leipziger Bureau de Musique (Peters) mit Schubert ist höchst lehrreich. Die genannte ausgezeichnete Musikalienhandlung hat ihren makellosen Ruf bis auf den heutigen Tag bewahrt. Ein Werk aus ihrer Officin hervorgegangen, trägt schon an sich den Stempel erprobter oder garantirter Solidität. Nehmt Euch ein Exempel d'ran!

Reden wir ein bischen vom geselligen Vergnügen. Was macht die Residenz neben dem vielen Essen und Trinken?

Das Leben ist jetzt eben noch kein Tanz, sondern ein Schlittschuhlauf. Es tummelt sich Groß und Klein auf den Eisflächen und wir sehen selbst greise Männer hier gleiten über die Spiegelbahnen, die sie noch vollkommen beherrschen. Und wie Alles, vom Sessel auf der Promenade angefangen, auch diese kleine Winterfreude wird in Wien pecuniär weidlich ausgebeutet und die paar gefrorenen Tonnen Wasser im Stadtpark werden zu einem Geldbrunnen verwandelt. Für die Erlaubniß auf den paar Spannen Raum sich herumtummeln zu dürfen, läßt sich der Gemeinderath zwanzig Kreuzer zahlen, d. h. für den einmaligen Besuch eines Individuums. Schlittschuhe oder Handschlitten mag sich natürlich Jedermann selbst mitbringen, dort wird von diesem Apparate nichts verliehen. — Daß Fräulein Baudius, die Hofschauspielerin, sich noch glücklicher auf dem Eise bewegt, als auf den Brettern, kann ich Sie versichern. Sie wird zur Schneeheroine und von ihrer mitunter larmoyanten Theaterpassivität findet man beim Schlittschuhlaufen keine Spur. — Und wie schon Eingangs bemerkt, der Wiener hat für Alles Geld und es wimmelt an manchen Tagen auf dem sogenannten Teich im Stadtpark. Wie wir hören, nimmt diesen Erwerbszweig auch die Thiergartengesellschaft mit ihrem „gestockten" Element auf, jedoch unter Preis-Bedingungen bescheidener Art.

Die Theater trieben in den letzten Tagen keine Blüthen. An der Wien brachte der plumpe Hr. Blank eine aus dem Berlinischen umgearbeitete Posse: „He, Meier!", Einfältige, zur Ermüdung wiederholte Namensverwechslungen bilden den Kern dieser Posse, welche in Kürze ausgerungen haben dürfte. Zu verwundern bleibt, wie eine Theater-Direction dergleichen Stücke, deren Blödsinn, wie ein Horn vor der Stirne, beim ersten Anblick sich verkündet, in Scene setzen kann. Bearbeitet nach Selingré, bemerkt Hr. Blank. Hr. Selingré, wahrscheinlich „Selinger" ist der ruhmreiche Autor des „Pech-Schulze", ein Berliner.

Einige Hofschauspieler benutzten die Feiertage zu einem Gastspiel in Preßburg, mit Schiller's „Don Carlos". Neu dort, wie hier für uns, war Frl. Wetzel als Eboli. Sie hat mit dieser Partie thatsächlich den glänzendsten Erfolg gehabt. Wir unserseits finden darin nur eine persönliche Genugthuung; die junge Dame hat entschiedenes Talent, spricht den Vers sehr gut und ist im Besitze der glücklichsten Bühnenerscheinung. Es gälte, ihr bisher wie unterm Schleier pulsirendes Talent von der verhüllenden Umkleidung zu befreien, die beengte Fantasie flüssig zu machen, oder mit drei Worten zu reden: ihr einen Wirkungskreis zu geben. Jedenfalls ist Fräulein Wetzel noch kein ausgemünztes Talent und darf noch auf bessere kommende Tage in der Bühnenwelt hoffen. Was ist später aus der Wolter geworden, was aus der sogenannten „Müllernettel", die der Bühne durch längere Jahre als sehr verschwommene schwanke Gestalten gehörten?

Die Aufführung der neunten, riesig schweren Symphonie Beethovens bringt Hr. Dessoff neuerdings in ein Kreuzfeuer kritischer Kugeln. Wir aber sagen, man könne bei Hrn. Dessoff noch warten. Sicherlich ist er dermal noch nicht der Mann, um den Kahn im Sturm des Ton-Meeres mit eisiger Ruhe zu leiten, d. h. über den Wassern zu stehen; er bewältigt die höchsten Aufgaben des Dirigenten dermal noch nicht und in der Neunten gibt es todesbedrohliche Klippen. Aber man vergesse nicht, wie kurz die Praxis des Mannes ist. Vor ein paar Jahren noch Schüler der Leipziger Thomas-Schule — kam der kaum Freigesprochene durch Eckert nach Wien herüber, gleich an die Spitze des vielleicht ersten Orchesters der Welt. Herr Dessoff kann noch Manches lernen; den Dirigenten macht zum Theil auch die Uebung. Wir wollen ihn nicht steinigen, vielmehr ermuthigen!

Zum Schluß vernehmen Sie, verehrter Freund, eine Krakauer Affaire, die in Wien spielt. Zu den wenigen, willkommenen, musikalischen Producten neuerer und neuester Tage zähle ich die komischen Chöre und Scenen, die von mehreren jüngeren Componisten Wien's in rascher Folge in die geselligen Vereine geworfen werden. Komus ist ein so seltener Gast in unserm Gesammtleben, daß man ihn mit offenen Armen willkommen heißen muß. Da sind denn die Herren Engelsberg (Dr. Schön), Koch und Käßmayer die drei Matadore. Vernehmen Sie, was Ihrem Landsmann dem Krakauer Kalender arrivirte. Schalk Käßmayer hat ihn in — Musik gesetzt. Dieser Tage am Sylvester kommt das Product im Wiener Männergesangverein unter Herbek's Leitung zur ersten Aufführung und zwar unter der Bezeichnung Symphonie in vier Abtheilungen für Chor mit Begleitung des Pianoforte. Hören Sie die Texte der beiden ersten Symphonie-Sätze: I. Satz: Der Krakauer Kalender für 1865, nur fünfzig Kreuzer! II. Satz: Wir haben in diesem Jahre zwei Sonnen- und eine Mondesfinsterniß; auch wird der Durchgang des Merkur zu sehen sein u. s. w.

Na, da wird es doch sattsam Narrentheidung geben und das gehende und kommende Jahr werden sich lachend die Hände schütteln. Scheiden auch wir, so gut es geht, heiter aus dem ablaufenden Jahre und wünschen unseren Lesern und uns ein recht glückliches, fröhliches Neujahr. Lassen Sie uns wieder die alten Träume schönerer Hoffnungen für die Zukunft aufnehmen! . . . . ich weiß nicht, ist es die Hand oder die Feder — merken Sie nicht, vielieber Freund! wie unsicher — wie schwankend die alten

folgreiche Leitung der auswärtigen Angelegenheiten auszudrücken geruht.

Zum Polenproceß in Berlin wird geschrieben: Am 24. empfing der Justizminister, Graf zur Lippe, den Vicepräsidenten des Kammergerichtes, Hrn. Büchtemann, um dessen Bericht über den beendeten Polenproceß entgegenzunehmen. Obwohl man sich in den Regierungskreisen seit einiger Zeit schon mit dem Gedanken befreundet hatte, daß der Staatsgerichtshof keineswegs die Anschauung der Staatsanwaltschaft in Bezug auf die Schwere der Schuld der Angeklagten theilen werde, so scheint doch der Ausgang dieses Monstre-Processes dort einigermaßen überrascht zu haben. Und in der That ist auch der Abstand zwischen den Strafanträgen der Staatsanwaltschaft und dem von dem Staatsgerichtshof erkannten Strafmaß ein so bedeutender, als ihn die betheiligten Polen kaum erwartet haben. Unter diesen Umständen verliert der zweite noch bevorstehende Polenprozeß, welcher im März nächsten Jahres hier zur Verhandlung kommen soll, fast alles Interesse, da es sich bei diesem Proceß laut der Anklage nur um vorbereitende Handlungen zum Hochverrath handelt. Die Zahl dieser Angeklagten beträgt dem Vernehmen nach 47.

Frankreich.

Paris, 29. Dec. Der Moniteur meldet, daß die mit Preußen und Baden abgeschlossenen Telegraphen-Conventionen vorgestern unterzeichnet worden sind und am 1. Jänner 1865 in Kraft treten werden. — Der Moniteur meldet ferner: Der Staatsrath wird die Prüfung des Budgets für 1866 bald beendigen. Der Finanzminister hat das berichtigte Budget für 1865 und das außerordentliche Budget für 1866 dem Staatsrathe überschickt. Ersteres läßt eine bedeutende Summe disponibel; das extraordinäre Budget für 1866, das eine höhere Ziffer als das von 1865 erreicht, ist vollkommen saldirt, ohne daß es nöthig wäre, zu irgend einer außerordentlichen Quelle seine Zuflucht zu nehmen. — Die Blätter beschäftigen sich noch immer mit der Encyklica; doch nur der Monde ist voll unbedingten Lobes für dasselbe. Malaret reist auf seine im Süden Frankreichs liegenden Güter, worauf er sich wieder nach Turin begeben wird. Der Abschluß der spanischen Anleihe im Betrage von 400 Millionen Realen wird bezweifelt. — Die Kaiserin besuchte Bacciochi, dessen Leiden einen bedenklichen Charakter angenommen hat. Der Kaiser ist dieser Tage zum ersten Male Schlittschuh gelaufen und erschien dem Publicum im Zustande bester Gesundheit. Der Ausflug der Kaiserin nach Nizza scheint festgestellt zu sein.

Italien.

Aus Turin wird vom 26. December geschrieben: „Bekanntlich beabsichtigte der König die Neujahrscour in der neuen Residenz des Königreiches abzuhalten, und wurden deshalb bereits in dem Medicäerpalaste die nöthigen Vorbereitungen getroffen. In dem letzten Cabinetsconseil haben aber sämmtliche Minister, wie man erfährt, in Berücksichtigung der Stimmung der hiesigen Bevölkerung dem Könige gerathen, von seinem Vorhaben abzustehen. Die Parlamentscommission, welche sich wegen der Untersuchung der baulichen Verhältnisse nach Florenz begeben, ist heute von dort zurückgekehrt. Die Uebersiedlung der Beamten wird im Mai beginnen und in drei Serien erfolgen, so zwar, daß zuerst die niederen, dann die höheren und endlich die höchsten Beamten gegen Süden ziehen. Herr Ratazzi hat sich in Familienangelegenheiten nach einem im Kirchenstaate gelegenen Landgute eines Verwandten begeben. Er fand es für nothwendig, der Sicherheit wegen, vorher bei dem Papste um die Erlaubniß anzusuchen, päpstliches Gebiet betreten zu dürfen. Die Erlaubniß ist ihm umgehend auf telegraphischem Wege ertheilt worden."

Wie aus Turin, 27. d., gemeldet wird, hat in der Nacht vom 26. ein Detachement französischer Truppen bei Verol im Kirchenstaate (Delegation Frosinone) die von dem Briganten-Hauptmann Fuosco befehligte Bande angegriffen. Sieben Briganten wurden gefangen genommen und einige französische Soldaten verwundet.

Aus Neapel wird berichtet, obgleich der Recurs der Gebrüder Lagale am 20. d. von der Appellbehörde verworfen worden sei, werde doch wahrscheinlich die Hinrichtung derselben nicht stattfinden. Der letzte namhafte Banditenchef Mavingi ist kürzlich auf der Flucht durch eine Kugel gefallen.

Der feierliche Besuch, den Cardinal d'Andrea dem Kronprinzen von Italien in Neapel gemacht hat, wird durch folgende Mittheilung der France noch bedeutsamer: „Aus Neapel erfährt man, daß Cardinal d'Andrea nicht das einzige Mitglied des hiesigen Collegiums wäre, das zu einer Vereinbarung mit Italien hinneigt. Dem Vernehmen nach werden sich, wofern die Verhältnisse dies erfordern sollten, noch vier andere Cardinäle, so wie er, aussprechen. Aus derselben Quelle erfährt man, daß in zwei oder drei im Vatican gehaltenen außerordentlichen Congregationen des heiligen Collegiums mit 17 oder 18 von 23 Mitgliedern dem Papste und dem Cardinal Antonelli den Rath ertheilt haben, die größte Vorsicht und die größte Klugheit zu beobachten." Wir überlassen selbstverständlich der France die Verantwortlichkeit für diese Mittheilung, dürfen jedoch nicht verschweigen, daß Aehnliches bereits vor mehreren Tagen aus Turin geschrieben wurde, daß wir es aber unerwähnt ließen, weil wir in einer Sache, in der so viel Widersprechendes, wie es widersprechende Interessen gibt, in Umlauf gesetzt wird, keine Verantwortung übernehmen können und wollen; denn wenn je, so ist hier gewissenhafte Vorsicht geboten.

Aus Neapel wird von einer dort ausgebrochenen Baumwollkrisis berichtet. Zur Erklärung des hier uneigentlich gebrauchten Ausdrucks diene, daß im vorigen Jahre in den Umgebungen von Neapel Baumwolle angebaut wurde, Capitalisten aus der Hauptstadt den Gutsbesitzern das nöthige Geld vorstreckten und die erste Ernte im voraus abkauften. Nun ist diese Ernte mißrathen, die Pflanzer haben keine Baumwolle und die Banquiers können nicht zu ihrem Gelde kommen. Dies die Natur der Krisis, welche den neapolitanischen Geldmarkt sehr empfindlich berührt.

Rußland.

In Warschau verstarben am 27. d. der bekannte Arzt, Mitglied des medicinischen Rathes und Staatsrath, Dr. Joh. Bącewicz und am 26. d. im 84. Jahr Dr. Joh. Goltz.

Bei Włocławek soll eine eiserne Kahnbrücke über die Weichsel gerichtet werden, welche nach dem zum Zweck der Licitation veröffentlichten Anschlag gegen 154000 Silberrubel kosten wird. Ein Comité unter General-Lieutenant Szubenski ist mit der Leitung des Baues beauftragt.

In Kulm (Westpreußen) verstarb am ersten Weihnachtsfeiertage im Kloster der Barmherzigen Schwestern die Comtesse Plater aus Lithauen, die junge Tochter des bekanntlich vergangenen Jahres in Dynaburg hingerichteten Grafen Plater, nach dessen Tode sie erst, obwohl seit paar Jahren im Kloster wohnend, den Schleier genommen.

Griechenland.

Ueber einen Straßenanfall, der gegen den Preußischen Geschäftsträger in Athen verübt worden ist, berichtet der Correspondent der „Times" Folgendes: Baron v. Schmidthals war am Abende des 13. d. mit zwei Preußischen Offizieren auf dem Wege von dem Hotel d'Orient nach seiner Wohnung begriffen, als plötzlich ein Steinregen über die drei Wanderer herabschauerte, in der Nähe des Kreuzpunctes von vier Straßen, bei der kleinen byzantinischen Kirche des h. Theodor. Alle drei erhielten Verletzungen; einer stürzte sogar nieder, und als seine Gefährten sich bückten, um ihm aufzuhelfen, stürzten unversehens etwa zehn bis zwölf Leute hinter der Kirche hervor, und Blut wäre warscheinlich geflossen, hätte der Mond nicht gerade in dem Augenblicke den Preußischen Offizieren voll ins Gesicht geschienen. Sobald die Angreifer ihre Opfer erkannten, zogen sie sich eben so plötzlich zurück, wie sie den Ueberfall begonnen hatten. Für den Ueberfall läßt sich keine persönliche Ursache angeben, die aus absichtlichen oder unabsichtlichen Handlungen des Hrn. v. Schmidthals oder der beiden Preußischen Offiziere begründet sein könnte; und, wie gesagt, sobald die Gesichter der Preußen im Mondlichte erkennbar wurden, ließen die Angreifer von ihrem Beginnen ab.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 31. December.

* Der alte Herr St. Sylvester schaut nun schon zum achten Mal auf unsere Arbeit, wir sollten sagen: zum neunten Mal, denn gerade am Sylvester-Abend des Jahres des Heils 1856 arbeiteten wir an der ersten Nummer dieses Blattes mit all dem Eifer, den wir uns bis heute zu bewahren bestrebt waren und den wir uns weiter zu erhalten bemüht sein werden. Seit 1857 bis zum Jahre 1865, an dessen Schwelle wir heute stehen, haben wir Leid und Freud' der altehrwürdigen Stadt getheilt, in der wir mit anderen nach unseren besten Kräften zu wirken berufen waren, die auch wir seitdem die unsrige nennen können. Der ersten Nummer unserer Zeitung, die von der Stadt den Namen erhalten, sind so viele Hunderte gefolgt, als der Tag Stunden zählt. Prosit Neujahr! allen denen, welche in den 2400 Nummern der „Krakauer Zeitung" ein redliches Streben anerkannt; aber auch allen jenen, welche ihr gram gewesen, denn sie wurden es ohne unser Verschulden; wir gingen unseren Weg, unseren Weg der Pflicht. Drum Prost Neujahr auch ihnen! Den zu lieben, der uns liebt, was ist's für ein Verdienst? Die Sonne scheint über alle, die Zeitung muß alle ohne Unterschied zu befriedigen trachten. Sylvester, der mit eisiger Hand heut' um Mitternacht das Thor des alten Jahres schließt, ist kein Thor, sich über die Mühen, die das neue bringen wird, ein graues Haar mehr wachsen zu lassen. Er geht, wie Ludwig XIV., ohne sich an die Sündfluth nach ihm zu kehren. Wir besitzen seinen Gleichmuth nicht, denn mit jedem Sylvester wird für uns und unseren Leser, so jung oder alt er sei, die Frist kürzer, die vom Appell scheidet, von welchem keine weitere Appellation. Das können wir nicht ändern, aber wünschen, daß in seiner Spanne Zeit jedem wohl sei — und uns mit ihm. Nun wohl! zum fröhlichen Wiedersehen im nächsten Jahr. Die heutige Nr. 300 der „Krakauer Zeitung" ist die letzte in diesem Jahr, die nächste die erste des nächsten.

* Oft schon ist mancherlei Klage auf deutsch und polnisch mündlich und schriftlich geführt worden über die Qualität des Fleisches, das aus den hiesigen Fleischbänken geliefert wurde, verschiedene Versuche sind gemacht worden dem Uebelstande abzuhelfen, daß das Fleisch im Winter zu einem Eisklumpen erstarrt in die Küche und von dort erst nach abgethanem Thauungsprozeß auf den Tisch und zur Verdauung kommt, im heißen Sommer wieder seinen guten Geruch im brennenden Sonnenstrahl verliert und dadurch die sorglichsten Metzger unverschuldet in schlechten Ruf bringt. Das Bestreben einflußreicher Männer ist deshalb dahin gerichtet gewesen, in dieser wichtigen weil die Sanität der Bevölkerung der Stadt so nah angehenden Angelegenheit nach Vorgang anderer Städte geeignete Vorsorge zu treffen. Wie wir auf Privatwege erfahren, wirkt in dieser Richtung besonders der Pächter der Verzehrungssteuer Herr Löbenstein, dem es darum zu thun ist, das jetzige System des Fleischverkaufes radical geändert zu sehen, derart, daß der Verkauf des Fleisches aus den gegen die schädlichen Einwirkungen von Hitze und Kälte nicht genug geschützten Fleischbänken genommen und in besonderen, in jeder zweckdienlichen Weise leicht zu adaptirenden Gewölben in Hinkunft gestattet werde, so zwar jedoch, daß nicht einer oder der andere Fleischhauer in wohl assortirtem Gewölbe seine gut conservirte Waare feil zu haben in der Lage sei, sondern mit Beseitigung jedes Monopols sämmtliche vielleicht achtzig Fleischer der Stadt in Stand und Möglichkeit gesetzt werden daselbe zu thun. Die Concurrenz dürfte dann auch hier von den ersprießlichsten Folgen begleitet sein, ähnlich wie seit der Publicirung der wohlfeilsten Backwerk-Preise immer mehr Bäckereien sich beeifern mit den übrigen in Güte und Wohlfeilheit der Waare Schritt zu halten. Schon in der nächsten Zeit dürfte wie verlautet kund werden, in wie weit die diesfallsigen Bemühungen reussirten. Bei dieser Gelegenheit ist es uns eine angenehme Pflicht, um so mehr angenehm, als uns die Nachricht zufällig und nicht von der activ interessirten Seite zugekommen, daß Herr Löbenstein wie er schon vielen Unbemittelten in Fällen von Krankheit etc. die Zahlung der Gebühren nachgesehen, 101 Personen die Mauthfreiheit bewilligte. Wie wir erst erwähnte Angelegenheit nach unserm besten Wissen nur berühren, weil sie die Oeffentlichkeit nahe angeht und die Erfüllung langjähriger Wünsche der hiesigen Bevölkerung den die Initiative nehmenden gewiß bestens wird verdankt werden, so sind wir bei letzterer Notiz weit entfernt irgend Reclame zu machen. Die Mauthfreiheit, für den Bemittelten mehr oder weniger gleichgültig, ist für den jeden Kreuzer werth haltenden Armen eine große Wohlthat. Das neue Jahr steht vor der Thür, vielleicht tragen unsere Worte dazu bei, jenen Personen die Vergünstigung auch für das nächste Jahr zu erhalten und ihre Zahl zu vergrößern.

α Der „Czas" bringt im Feuilleton seit 16. d. in einer Reihe Nummern eine Erzählung unter dem Titel: „Die große Petersburger Welt" als Originalarbeit. Nach dem Warschauer „Dziennik" ist dies eine Uebersetzung der bekannten russischen Erzählung des Grafen Sollohub. Uebrigens, fügt der „Dziennik" hinzu, ist die Uebertragung sehr gut.

* Bekanntlich hat das hiesige Dienstmänner-Institut, welches gegenwärtig Herr Rother leitet und durch Beschaffung von neuen Wagen Utensilien, Vermehrung des Dienstpersonals etc. zu heben beflissen ist, ursprünglich der Breslauer Kaufmann, Hr. Louis Stangen, wegen seiner Lustreisen-Entreprisen oft genannt, in's Leben gesetzt. Das wie erwähnt mit dem Neujahr in Lemberg in's Leben tretende derartige Institut hat wie wir erfahren ebenfalls H. Stangen zum Entrepreneur, der eigentliche Leiter, der mit Hilfe der ihm zu Gebote stehenden Capitalien es auf eine der Größe der Stadt entsprechende Weise ausstattet, ist H. Brunk, früher preußischer Offizier, seither Beamter an der Nordbahn, der dieserhalb seine Stellung als Controlleur in Wien aufgegeben hat.

* In Skawina wurde am 28. d. M. früh nach 6 Uhr, nachdem der Nachtwächter sich entfernt hatte, ein Einbruch in das dortige k. k. Steueramt gemacht und aus demselben die Cassatruhe nach Heraushebung der Schrauben, an denen sie befestigt war, auf einen vor dem Hause stehenden zweispännigen Wagen gebracht. Glücklicherweise erschien in diesem Augenblicke die Tochter des Amtsdieners im Vorhause, um die Oefen zu heizen, worauf die Thäter — nach ihrer Angabe ein Bauer und drei Juden — eiligst die Flucht ergriffen und die Cassatruhe zurückließen. Die sofort vorgenommene Scontrirung der Cassa ließ keinen Abgang in derselben wahrnehmen. Die Verfolgung der Thäter und die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

α Das k. k. Strafgericht in Neusandez hat gegen den Postspediteur in Gorlice, Adalbert Seuchter, der nach begangener Defraudation entflohen, einen Steckbrief erlassen. Gleichfalls wird der Israelit Israel Manachim aus Constantinopel von den Gerichten steckbrieflich verfolgt, weil er einem Israeliten aus der Türkei, dem er in der Bukowina als Dolmetsch gedient, 75 Schnüre Perlen im Werthe von 4000 fl., dann 150 Dukaten im Baren und einen türkischen, auf den Namen Chaim Benjamin Abraham Ozalwa lautenden Paß gestohlen.

* Am 27. l. Mts. sind wie die „L. Z" meldet, die wegen Diebstahls zum schweren Kerker von je 10 Jahren verurtheilten Anton Malicki (auch Pantałacha und Matwejczuk genannt) und Kazimierz Tyszkiewicz aus Tarnopol, bezüglich aus Czółkow stammend, aus der Lemberger Strafanstalt entsprungen.

α Die vom Lemberger k. k. Kriegsgerichte zu 1 Jahr Kerker verurtheilte Schauspielerin Fr. Aschperger wurde der „Gaznar." zufolge, vom Militär-Obergericht ab instantia losgesprochen. Dasselbe Blatt meldet, daß dem wegen politischer Vergehen zu 1 Jahr Kerker verurtheilten H. Ostoja Zagórski der H. Platzcommandant, General Reichardt den Rest seiner Strafe (dritthalb Monate) nachgesehen hat.

α Der Componist der jüngst auf der Lemberger polnischen Bühne mit großem Succes aufgenommenen Operette: „Die Pagen der Königin Maria", H. Stanislaus Duniecki, erhielt aus Wien eine Aufforderung, sich wegen Inscenirung seines ersten Opus mit dem Treumann-Theater in's Einvernehmen zu setzen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Der Haupttreffer der jüngsten Ziehung der Eszterhazy-Lose (42.000 fl.) ist einer kleinen Gesellschaft von Arader Bürger-Frauen zugefallen.

* [Stand der Rinderpest in Mähren.] Während der ersten Hälfte des Monats December 1864 ist in Mähren die Rinderpest in den Orten Przedmost, Popowic und Zittow des Prerau'er, ferner in Drnowic des Wischau'er und in Tobotschau des Kojetriner Bezirkes, somit in 5 Ortschaften neu ausgebrochen. Nach Hinzurechnung der mit Ende v. Mts. verbliebenen 4 Seuchenorte Prerau und Zelertowic des Prerau'er, dann Neumühl und Saiz des Auspiz'er Bezirkes sind dermal im Ganzen 9 Ortschaften als verseucht zu betrachten, in denen bei einem Gesammtviehstande von 2561 Stücken in 21 Höfen 48 Stücke erkrankt und hievon 10 gefallen und 38 gekeult worden sind. Mit Zurechnung der aus Vorsicht beseitigten 156 Stücken ergibt sich der bisherige Gesammtviehverlust mit 204 Stücken.

Breslau, 30. December. Amtliche Notirungen. Preis für einen preußischen Scheffel, d. i. über 14 Garnez, in preußischen Silbergroschen = 5 kr. ö. W. außer Agio: Weißer Weizen (alter) 62—73, (neuer) 56—62; gelber (alter) 60—66, (neuer) 53—58, gelber (erwachsener) ———; Roggen 37—40. Gerste 31—36. Hafer 24—28. Erbsen 54—66. Winter-Raps (per 150 Pfd. Brutto) 196—218. Winterrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 186—206. Sommerrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 154—184. — Rothe Kleesaaten für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) in preußischen Thalern (zu 1 fl. 57½ kr. öst. Währ. außer Agio) von 12—18⅔ Thlr. Weiße von 12—22½ Thaler.

Wien, 30. December, Abends. [Czas.] Nordbahn 1838. — Credit-Actien 176.10. — 1860er Lose 94.10. — 1864er Lose 83.70.

Paris, 30. December. 3% Rente Schluß 66.—.

Amsterdam, 30. December. Die Bank hat den Discont auf 5½ Percent herabgesetzt.

Berlin, 29. December. Böhmische Westbahn 69¾. — Galiz. 97. — Staatsb. 115¼. — Freiw. Anlehen 101½. — 5% Met. 62¼. — Nat.-Anl. 69. — Credit-Lose 73¼. — 1860er-Lose 80⅞. — 1864er Lose 47¼. — 1864er Silber-Anl. 75. — Credit-Actien 75 — Wien 85¼.

Frankfurt, 29. December. 5perc. Met. 59¼. — Anlehen vom Jahre 1859 79. — Wien 101. — Bankactien 787. — 1854er Lose 75¼. — Nat.-Anlehen 67. — Credit-Actien 175. — 1860er Lose 81. — 1864er Lose 84½. — Staatsbahn —. — 1864er Silber-Anlehen 75¼. — American. 45⅞.

Hamburg, 29. December. Credit-Act. 73¼. — Nat.-Anl. 67½. — 1860er Lose 79⅞. — 1864er Lose —. — Wien —.

Paris, 29. December. Schlußcurse: 3perc. Rente 66.—. — 4½perc. 94.—. — Staatsbahn 443. — Credit-Mobilier 958. — Lomb. 515. — Oestr. 1860er Lose ——. — Piem. Rente 66.40. Consols mit 89⅜ gemeldet.

Amsterdam, 29. December. Dort verz. 81½. — 5perc. Met. 57⅞. — 2½perc. Met. 29¼. — Nat.-Anlehen 63⅜. — Wien 97. — Silber-Anlehen 69½.

London, 29. December. Schluß-Consols 89½. — Lombard-Eis.-Actien 20. — Silber —. — Wien —.—. — Türkische Consols 48⅞. — Anglo-Austr. ⅞.

Liverpool, 29. December. (Baumwollenmarkt). Ungefähr 10.000 Ballen Umsatz. In Folge der amerikanischen Nachrichten ist der Markt weniger fest und Preise williger.

Lemberg, 29. Decemb. Holländer Dukaten 5.41 Geld, 5.45 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.43 Geld, 5.48 W. — Russischer halber Imperial 9.42 G., 9.55 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.81 G., 1.83 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.47 G., 1.49 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.73 G., 1.75 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 73.03 G., 73.67 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 76.66 G., 77.29 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 72.91 G., 73.67 W. — National-Anlehen ohne Coup. 79.55 G. 80.30 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 224.67 G. 227.17 W.

Krakauer Cours am 30. Dec. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 111 verl., 108 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 120 verl., 117 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. pol. 98½ verlangt, 97½ bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 455 verl., 447 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 149 verl. 146 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 174½ verl., 172½ bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 87 verl., 86 bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 115½ verl., 114½ bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.50 verl., 5.40 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.49 verl., 5.39 bez. — Napoleond'ors fl. 9.37 verl., fl. 9.42 bez. — Russische Imperials fl. 9.60 verl., fl. 9.45 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in öst. W. 75.50 verl., 74.50 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. 79.— verl., 78.— bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 74.25 verl., 73.25 bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 228 verl., 225 bezahlt.

Krakau, den 30. December. Die gestrige Getreidezufuhr aus dem Königreiche Polen zur Gränze war gering. Die kleinen vorhandenen Quantitäten wurden zu den Preisen des verwichenen Marktes oder etwas höher verkauft. Weizen bez. 24, 25—26 fl. p. Roggen 16, 17—17½; Bauern-Gerste 13, 14, Dominialgerste 16, 17. Erbsen 26, 27, 28. Verkauf flau und ohne Bedeutung. Heute war hier fast kein Verkauf. Zwar war Getreide zum Export in Nachfrage, doch entsprachen die hiesigen Preise nicht den Forderungen. Nur etwas Weizen verkauft zur Ausfuhr mit 29—29½ fl. p. Für Locobedarf Markt flau, Weizen und Roggen konnten die Preise des vergangenen Marktes vor den Feiertagen nicht erreichen.

Neueste Nachrichten.

Nach der „G.-C." hat der k. k. Commissär für die Elbeherzogthümer, Frhr. v. Halbhuber, seine auf vorgestern Abends festgesetzt gewesene Abreise um einige Tage verschoben.

Ein Wiener Correspondent der „Allg. Z." spricht unterm 25. d. von dem wie er sagt, wahrscheinlich in der nächsten Bundesversammlung zu stellenden Antrage, daß Hr. v. Mohl die holstein'sche Stimme zu führen habe, und fügt bei: „es dürfte die österreichische Zustimmung zu diesem Antrag nicht fehlen; Oesterreich scheint über die sich auf dieses Vorhaben beziehende Besprechung der Herren v. d. Pfordten und v. Beust im voraus unterrichtet worden zu sein." Die „Wiener Abendp." ist in der Lage versichern zu können, „daß in hiesigen Regierungskreisen von der Absicht einen solchen Antrag zu stellen nichts bekannt ist."

Reuters Tel. Bureau meldet aus Constantinopel: Gestern ist ein neues strenges Preßgesetz veröffentlicht worden. — Der tunesische Gesandte ist befriedigt abgereist. — Von Jaffa nach Jerusalem ist die Concession zu einer Eisenbahn ertheilt worden.

In Portugal dauert die Ministerkrise fort. Saldanha, der von seinem Posten zu Rom in Lissabon angelangt, soll Loulé ersetzen.

Wiesbaden, 29. December. Die Wahlen der Großgrundbesitzer und Industriellen sind sämmtlich im liberalen Sinne ausgefallen. Gewählt wurden: In Wiesbaden Scholz; in Königstein Kraus; in Rastätten v. Eck; in Rennerod Schneider; im Limburg Münd, Dilthei, Wimpf und Giebeler; in Montabaur König.

Paris, 30. Dec. Ein von Limayrac gezeichneter Artikel des Constitutionnel sagt: „Die Encyklica hat das Resultat, die Gewissen der Katholiken mit Trauer, die Feinde der Kirche mit Freude zu erfüllen, und die Schwierigkeiten jener Aufgaben zu vermehren, welche sich Frankreich vorgesetzt hat und im Interesse des Heiligen Stuhles verfolgt."

London, 29. Dec. Aus Calcutta vom 12. d. wird officiell gemeldet: Die Engländer eroberten die starke Festung Dahnikate in Bhootan; dieselben verloren hiebei 2 Officiere und 50 Mann.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek**.

Träume der schönen Hoffnungen sich in meinen Schriftzügen gestalten?!

* Indem wir mit dem gegenwärtigen Briefe die diesjährige Wiener-Correspondenz schließen, dürfen wir mit Beruhigung sagen, daß das darin niedergelegte Materiale tieferen Inhalts und fast durchgängig zeitgeschichtlichen Interesses in weiteren, ja, weitesten Kreisen Beachtung, Verbreitung und Verarbeitung gefunden hat. Wir schreiben dies auch dem Umstande zu, daß die „Wiener Briefe", obwohl sie schon der leitenden Grundideen willen unter Einer ordnenden Hand stehen, doch von mehreren Federn geschrieben sind, daher eine glückliche Mischung von Farben bieten, wie sie eben bei den gewöhnlichen Correspondenzen nicht vorhanden sein können. Indem wir unserem Lesekreise die Fortsetzung der „Wiener Briefe" in der bisher eingehaltenen Weise, und aus der nämlichen Quelle — auch für das kommende Jahr versprechen, ersuchen wir die Herrn Zeitungs-Großgrundbesitzer, wenn sie schon auch vom Lande den Bedarf holen, den Ort der Provenienz nicht zu verschweigen. Wir zahlen theures Geld für unsere „Briefe aus Wien", wenn uns dann die „Wiener Blätter" ohne Quellen-Angabe wieder ganze „Speckseiten" ausschneiden, werden wir ernstlich protestiren.
Die Redation der Krakauer Zeitung.

Zur Tagesgeschichte.

** Der König von Baiern hat dem Musikschriftsteller Prof. Nohl für dessen neuestes Werk „Mozart's Briefe" 500 fl. zustellen lassen; auch soll Herrn Nohl eine Professur am Münchener Musik-Conservatorium zugedacht sein.

** Dieser Tage ist in Hamburg für die Hinterbliebenen der im letzten Kriege gefallenen österreichischen und preußischen Krieger auch eine Gabe aus Nelson auf Neuseeland eingelaufen. Es sind 93 Thaler, welche die dort wohnenden Deutschen zu dem genannten Zweck gesammelt haben.

** Auf der Saône bei Lyon ist im heurigen Sommer das Dampfboot la Mouche Nr. 4 verunglückt. Außer den über das Personal verhängten Criminalstrafen hat nun auch das Civilgericht von Lyon über die Entschädigungsforderungen gesprochen. Es wurden unter anderem bewilligt: Einer Witwe 10.000 Fr. Capital und jedem ihrer 3 Kinder 6000 Francs, einer zweiten Witwe 7000 Francs. Einem verwaisten Knaben 8000 Fr.; 21 weiteren Personen theils Capitale von 3000 Fr. abwärts, theils lebenslängliche Pensionen von 300 Fr. abwärts. Haftbar ist zunächst ein Steuermann, solidarisch mit ihm aber als Eigenthümer die Gesellschaft.

* Am 22. d. starb in Warschau der Orchesterdirector der dortigen Kathedrale zu St. Johann, Adalbert Stoczyński, dessen Compositionen in Kirchenmusik, wie ganze Messen, Oratorien allgemein im Lande bekannt und geschätzt, im Auslande jedoch nicht bekannt geworden sind, obwohl S. schon seit länger als einem Vierteljahrhundert componirte und seit 25 Jahren das Kirchenorchester dirigirte, denn seine Partituren sind nie im Druck erschienen. Er hinterläßt weit über 100 kirchliche Tondichtungen jeglicher Art. Stoczyński, der u. A. auch religiöse Volkslieder in die Kirchenmusik einführte, war in Nisko (Rzeszower Kr.) am 15. April 1806 geboren; schon 1825, also erst 19 J. alt, gehörte er der Organisten- und Dorflehrer-Schule in Pulaw als Lehrer an, übersiedelte später nach Warschau, wo er mehre Jahre hindurch unentgeltlich Unterricht in der Musik und dem Gesang in der Blindenanstalt ertheilte und seit 1840 Leiter des Kathedralorchesters wurde.

** Auch in Rußland werden fortan, einem kais. Ukas vom 2. Dec. zufolge, Frauen zum Telegraphendienste zugelassen. Sie leisten beim Eintritt den üblichen Beamten-Diensteid, doch soll ihre Besoldung nicht 300 Rubel jährlich übersteigen.

Amtsblatt.

Nr. 33039. **Kundmachung.** (1332. 2-3)

Laut Erlaß vom 14. d. M., Z. 23945, hat das h. k. k. Staatsministerium einverständlich mit dem h. k. k. Kriegs- und Finanzministerium für die nach §. 31 der Vorschrift für die Militäreinquartirung vom 15. Mai 1851 (R. G. B. N. 124) aus dem Staatsschatze zu leistende Vergütung der einem Manne vom Feldwebel und der gleichen Chargen abwärts bei dem Durchzuge gegebene Mittagkost von Seite des Quartierträgers mit Rücksicht auf die bestandenen Rindfleisch-Durchschnittspreise in dem Jahre 1865 d. i. vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1865 die Vergütung auf einen Tag für das Krakauer Verwaltungsgebiet auf Zehn Kreuzer festgesetzt.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

K. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, 23. Dezember 1864.

Nr. 33124. **Kundmachung.** (1338. 1-3)

Im Grunde §. 9 der mit allerhöchster Entschließung vom 29. November 1860 genehmigten Grundzüge für die Einführung behördlich autorisirten Privat-Techniker (Civil-Ingenieure, Architekten und Geometer) werden die theoretisch-praktischen Prüfungen aus der praktischen Geometrie, Mechanik und Maschinenlehre, aus der Hoch- Straßen- und Wasserbaukunde und den hiezu gehörigen Hilfswissenschaften hierorts Montag, den 6. März 1865 beginnen.

Es steht jedem Bewerber frei, die Prüfung für die einschlägigen Fächer gesondert oder für alle mit einem Mal abzulegen.

Diejenigen Candidaten jedoch, welche die Prüfung aus alten Baufächern mit einem Male ablegen wollen, müssen eine fünfjährige technische Praxis im Staatsbaudienste oder bei einem angestellten Civil-Ingenieur oder Architekten zurückgelegt haben, während zur Ablegung der Prüfung aus einem einzelnen Baufache oder aus zwei Fächern eine Praxis von drei Jahren genügt.

Jene Candidaten, welche sich diesen Prüfungen zu unterziehen gedenken, haben ihre dießfälligen Gesuche, in welchen sie die vollständig zurückgelegten Studien an einer höheren technischen Lehranstalt und ihre sonstige Befähigung im Sinne des Erlasses des h. k. k. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten vom 13. März 1850 R. G. B. vom Jahre 1850 Nr. 118 documentirt nachzuweisen haben, längstens bis 15. Februar 1865 hieramts einzubringen.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, den 22. Dezember 1864.

N. 33123. **Kundmachung.** (1339. 1-3)

Die Staatsprüfungen für den allgemeinen Baudienst werden bei der k. k. Statthalterei-Commission Mittwoch den 15. Februar 1865 beginnen.

Candidaten, welche sich dieser Staatsprüfung zu unterziehen gedenken, haben ihre dießfälligen Gesuche, in welchen sie die vollständig zurückgelegten technischen Studien und sonstigen Befähigungen im Sinne des Erlasses des hohen k. k. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten vom 13. März 1850 (R. G. B. vom Jahre 1850 Nr. 118) documentirt nachzuweisen haben, längstens bis Ende Jänner 1865 hierorts einzubringen.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, 22. Dezember 1864.

N. 33448. **Kundmachung.** (1340. 1-3)

In der zweiten Hälfte des Monats November l. J. ist die Rinderpest im Lemberger Verwaltungsgebiete in 17 Ortschaften erloschen, und zwar in 4 des Żołkiewer, je 3 des Tarnopoler, Samborer, Czortkower, 2 des Przemyśler und je 1 des Lemberger und Stryjer Kreises; dagegen ist diese Seuche in 16 anderen Ortschaften ausgebrochen, u. z. in Kobylnica wołoska des Żołkiewer, Hrynowce, Mańkowce, Tłumacz des Stanislauer, Jazłowice, Hołowczyńce, Angełówka, Różanówka, Kudryńce, Uście biskupie, Oryszkowce des Czortkower, Kopań des Brzežaner, Woleniów, Międzyrzyce, Kijowce des Stryjer und Czernelica des Kolomeaer Kreises.

Es werden noch 47 Seuchenortschaften im Ausweise geführt, u. z. 11 im Czortkower, 9 im Stryjer, 6 im Żołkiewer, je 4 im Stanislauer und Brzežaner, je 3 im Lemberger und Kolomeaer, je 2 im Tarnopoler, Sanoker und Samborer und 1 im Złoczower Kreise, in welchen bei einem Viehstande von 23554 Stücken in 793 Höfen und Viehständen 3219 Stücke erkrankt, 459 genesen, 2383 umgestanden sind, 321 kranke und 256 seuchenverdächtige gekeult wurden, und in 15 Ortschaften 56 seuchenkranke Stücke vorkommen.

Diese Mittheilung der Lemberger k. k. Statthalterei wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 24. Dezember 1864.

Nr. 13441. **Concurs-Ausschreibung** (1326. 3)

Zur Besetzung der mit h. Erlasse der k. k. Statthalterei-Commission vom 16. Dezember 1864 Z. 27619 systemisirten provisorischen Stadtbaumeisterstelle in Wieliczka mit dem Gehalte jährlicher 300 fl. ö. W. wird der Concurs in der Dauer von vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieser Kundmachung in der Krakauer Zeitung an gerechnet hiemit ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig instruirten Gesuche, wenn sie in Staats- oder einem anderen öffentlichen Dienste stehen, mittelst ihrer vorgesetzten Behörde, beim Magistrate in Wieliczka binnen obiger Frist einzubringen, und darin nebst den persönlichen Verhältnissen die zurückgelegten Studien und die bisherige Verwendung nachzuweisen und anzugeben, ob sie mit einem Magistratsbeamten in Wieliczka verwandt oder verschwägert sind.

Zur Erlangung dieser Stelle ist die Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache erforderlich.

K. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 23. Dezember 1864.

Ogłoszenie konkursu

Celem obsadzenia posady prow. budowniczego miejskiego w Wieliczce z roczną pensyą 300 złr. w. a. rozpisuje się konkurs w przeciągu cztérech tygodni, od trzeciego umieszczenia niniejszego ogłoszenia w urzędowéj gazecie Krakowskiéj począwszy.

Ubiegający się o tę posadę winni wnieść dotyczące podania należycie wystósowane do Magistratu w Wieliczce, i prócz osobistych stosunków wykazać się z pobieranych nauk i dotychczasowego zatrudnienia.

Należy tudzież nadmienić, czyli ubiegający się o posadę, jest z którym urzędnikiem magistratualnym w Wieliczce w stosunku pokrewieństwa.

Do otrzymania rzeczonéj posady dokładna znajomość języka niemieckiego jakotéż polskiego jest niezbędną.

C. k. Władza obwodowa.

Kraków, dnia 23 Grudnia 1864.

N. 13495. **Concurs-Ausschreibung.** (1329. 2-3)

Bei der im Orte Bukaczowce neu zu errichtenden Postexpedition ist die Postexpedientenstelle zu besetzen.

Die genannte Postexpedition wird sich sowohl mit dem Briefpostdienste als mit der postämtlichen Behandlung von Geld- und sonstigen kleineren Werthsendungen, in so weit sie mit Rücksicht auf Volumen und Gewicht durch einen Fußboten transportabel sind, befassen und mit dem Postamte Bursztyn mittelst täglicher Fußbotenposten in Verbindung stehen.

Die Bezüge des Postexpedienten werden mit einer Jahresbestallung von Ein Hundert (100) Gulden und einem Amtspauschale von Zwanzig (20) Gulden jährlich, dann für die Unterhaltung der täglichen Fußbotenposten von Bukaczowce nach Bursztyn und zurück mit einem Jahresbotenpauschale von Ein Hundert Achtzig (180) Gulden festgesetzt.

Bewerber um diese gegen Dienstvertragsabschluß und Erlag einer Caution von Zwei Hundert (200) Gulden zu verleihende Postexpedientenstelle haben ihre gehörig gestempelten Gesuche unter documentirter Nachweisung ihres Alters, Vermögens, der Vertrauungswürdigkeit und bisherigen Beschäftigung binnen 4 Wochen bei der gefertigten Postdirection einzubringen.

Bei gleichen Verhältnissen hat jener Bewerber den Vorzug, welcher für die Unterhaltung obiger Fußbotenposten eine geringere als die obenbezifferte Summe und beziehungsweise die mindeste Forderung stellt, wobei bemerkt wird, daß im Falle eines diesfälligen Minderanbots die geforderte Vergütung ziffermäßig und in einer genau abgegränzten Summe und nicht mit Beziehung auf die Forderungen der Mitbewerber anzugeben ist. — Auf mangelhaft instruirte und verspätet einlangende Gesuche wird kein Bedacht genommen.

Von der k. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, 21. Dezember 1864.

Anzeigeblatt.

Dr. Pattison's
Gichtwatte,

Heil- und Präservativmittel gegen **Gicht- und Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz etc. etc.

Ganze Pakete zu fl. öst. W. 1. Halbe Pakete zu 50 kr.

Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein ächt bei: (1248. 5)

A. Stockmar, Apotheker in Krakau.

Zeugnisse.

Der Unterzeichnete hatte seit sieben Jahren die unsäglichsten Schmerzen im linken Schenkel zu erdulden, welche sich in letzterer Zeit noch über mehrere Theile des Körpers verbreiteten. Da ward ich endlich — alles seither angewandte nicht Abhilfe bringend — durch ein Zeitungsblatt auf die Dr. Pattison's Gichtwatte aufmerksam gemacht. Gar nicht ahnend, daß diese Gichtwatte eine so überraschend schnelle Wirkung hervorbringen werde, ließ ich ein Paquet, bles um ihre Wirkung zu prüfen, kommen, und legte vor Schlafengehen dasselbe auf die Stelle, wo ich schon lange die brennendsten Schmerzen hatte erdulden müssen. Früh beim Aufstehen war mein Schmerz verschwunden! aber nun zogen wieder Schmerzen im rechten Beine, rechten Arm, Hand und Finger umher. Rasch legte ich die Watte auf die schmerzhaftesten Stellen und nach mehreren Stunden hatten auch diese aufgehört.

Gar oft und viel litt ich auch an starkem Brustkrampf; seit des Gebrauchs dieser Gichtwatte hatte ich auch noch keinen Anfall wieder verspürt. Ich empfehle auf das Dringendste diese vortreffliche Gichtwatte allen an rheumatischen Schmerzen Leidenden, sie mögen ihren Sitz haben wo sie wollen, indem es noch dazuein so wohlfeiles, als wohlthätiges Hülfsmittel für sie werden kann, wie für mich. Ich selbst lasse diese Watte nie mehr von mir, damit ich gewaffnet bin, wenn je wieder ein Anfall kommen sollte.

Rindorf bei Neustadt a. d. Saale, 8. März 1862.

Chr. Weigand, Lehrer.

Vor einiger Zeit hatte ich die unsäglichsten Schmerzen im Halse, so daß ich kaum noch Flüssigkeiten zu mir nehmen konnte, ich nahm Dr. Pattisons Gichtwatte, umhüllte am Abend den Hals; am Morgen waren die Schmerzen gänzlich verschwunden.

Rapperswyl, 17 März 1863.

Jb. Oehringer.



Haarschneide- und Frisir-Salon (1330. 1-3)

Grod-Gasse, Dominikaner-Platz im Stockmar'schen Hause.

empfiehlt dem P. T. Publicum den eben frisch angekommenen Transport allerhand Pomaden, Parfümerien, wohlriechenden Oele und Wässer, Seifen u. d. g. so wie auch alle Gattungen von Kämmen und Bürsten, dann alle nöthigen Artikel zur Damen- und Herrentoilette, welche zu äußerst billigen Preisen verkauft werden.

Hiebei wird ergebenst bemerkt, daß Haararbeiten in der besten Auswahl bei bedeutend erniedrigten Preisen geliefert werden, und so kostet eine elegante Herrenperrücke von 3 bis 10 fl., eine Damenperrücke von 4 bis 24 fl. ö. W. — Krephaare zu den modernen Damenfrisuren 20 kr. bis 1 fl. Einmalige dauerhafte Umstaltung der Haare in eine beliebige Farbe 50 kr. Vollkommene Instruirung resp. Aneignung des Damenfrisirens 5 fl. Einmaliges Damenfrisiren im Salon 50 kr., im Hause 80 kr. Ein Billet dienlich zum 12maligen Haarschneiden oder Haarbrennen 1 fl. 50 kr. — Auch werden zu Andenken auf beliebige Art von Haaren Uhrketten, Armbänder u. d. g. für mäßige Preise erzeugt. Endlich werden Perrücken, Locken und sonstige Haarartikel dienlich zu Carneval-Costümen von 20 bis 50 kr. vermietet.

Einmaliges Haarschneiden oder Haarbrennen bei feinster Bedienung 20 kr.

Die studirende Jugend zahlt die Hälfte.

Einmaliges geschicktes Rasiren, Kämmen und Haarpomadiren 10 kr.; monatlich dem Wunsche der verehrten Herren gemäß im Salon 50 kr., im Hause 1 fl.

Ergebenster **S. Komunicki,** Friseur.

Erste Krakauer
Dampf-Maschinen-
KAFFE-FABRIK.

Der Kaffe wird auf **besonders dazu eingerichteter Maschine** geröstet, und besitzt die Eigenschaft, daß sich dessen ölige Bestandtheile, welche durch das Brennen in den blechenen Büchsen an denselben abstoßen, erhalten, ferner wird der Kaffe, durch die Menge, in der er gebraunt wird und mit dem Feuer nicht in Berührung kömmt, gleichmäßig, in seinem Aroma gestärkt und erhöhet, wie dieses auch durch besondere Einrichtung vor der Verflüchtigung beim Brennen bewahrt wird.

Die Feinheit des auf diese Weise bei mir gebrannten Kaffes ist **um die Hälfte gesteigert.**

Blos gute und die feinsten Sorten Kaffe werden von mir verwendet, und stets frisch folgend verkauft: in ganzen, halben und Viertelpfund-Paketen:

1 Pfund Wiener Nr. 1 Kaffe ö. W. 1 fl. 20 kr., ½ Pf. 60 kr., ¼ Pf. 31 kr.
1 „ „ „ 2 „ „ 1 „ 36 „ ½ „ 68 „ ¼ „ 35 „
1 Pfund Wiener Nr. 3 Kaffe feinste Mocco oder Gold-Java 1 fl. 50 kr., ½ Pf. 76 kr., ¼ Pf. 38 kr.

Um 1 Pfund gebrannten Kaffe zu erzielen, sind gewöhnlich 1 Pfund 15 Loth ungebrannten nöthig.

Für jeden Haushalt und jede einzelne Person ist mein Kaffe von Vortheil. Außer der Ersparung an besonderem Brennmaterial, kommt ferner in Betracht, daß man nicht Schaden leidet durch das mögliche und häufig sich ereignende Verbrennen, nebstdem ist der auf meiner Maschine gebrannte Kaffe im Verhältniß **nicht theurer,** als der Ungebrannte.

Der Verkauf ist bei mir

Grod-Gasse Nr. 79, neben der evangelischen Kirche, gegenüber der k. k. Post.

Eduard Klug.

(1335. 1)

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
30	2	331‴ 97	— 4°9	98	West still	heiter mit Wolken		—13°0	—4°8
	10	30 32	—12 4	100	Nord still	heiter			
31	6	28 38	— 16,5	100	Nord still	heiter			

L. 15507. **Edykt.** (1327. 3)

Odnośnie do tutejszo-sądowego obwieszczenia z dnia 14 Września 1864 do l. 11713 licytacyę dóbr Machowa i Borki rozpisującego zawiadamia się z miejsca pobytu niewiadomych Samuela Fendlera czyli Tendlera, Aleksandra Brześciańskiego, Kazimierza hr. Kuczkowskiego i Władysława Darowskiego, iż z powodu żądanéj przez p. Karolinę Romer w drodze egzekucyi wywalczonéj przeciw p. Kazimierzowi hr. Kuczkowskiemu sumy 5000 złr. z przyn. ze sprzedaży dóbr Machowa i Borki — dla nich, a w razie ich śmierci dla nieznajomych spadkobierców onychże kurator w osobie p. Adwokata Dra Rosenberga z substytucyą p. Adwokata Dra Jarockiego ustanowionym został.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, 30 Listopada 1864.

Wiener Börse-Bericht

vom 29. Dezember.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	66.45	66.55
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	79 90	80.—
vom April — October	79 80	79.90
Metalliques zu 5% für 100 fl.	71 60	71.70
dtto „ 4½% für 100 fl.	62.50	62.75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	155 —	155.50
„ 1854 für 100 fl.	89.25	89 75
„ 1860 für 100 fl.	97.—	97.20
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	83.70	83.80
„ „ zu 50 fl.	83.70	83.80
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	19.50	20.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl	89.50	90.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	91.—	91 50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	90.50	91.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.50	92.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	73.40	73 80
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	72.50	73.—
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	75.—	75.75
von Galizien zu 5% für 100 fl.	72.75	73 15
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71.50	72.—
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	72.—	72.50

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	776.—	778
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	174.20	174 40
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	580.—	585.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1838.	1840.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	200.70	200.80
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	133.—	133 50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	118.25	118 50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	236.—	237.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	226.—	226.25
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	452.—	453.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	227.—	229.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	350.—	355.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	400.—	410.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	163.75	164 25

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.—	102.50
auf C.-M. verlosbar zu 5% für 100 fl.	93 75	94 —
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.20	89 30
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	73. -	73 50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	127.—	127.25
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	83.75	84 25
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	107.50	108.—
„ „ zu 50 fl. CM.	48.25	48 75
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	25.50	26.—
Esterhazy zu 40 fl. CMze	100. —	102 —
Salm zu 40 fl. „	31.—	31.50
Palffy zu 40 fl. „	27.75	28 25
Clary zu 40 fl. „	26.50	27 —
St. Genois zu 40 fl. „	27 25	27.75
Windischgrätz zu 20 fl. „	16.50	17 —
Waldstein zu 20 fl. „	18 25	18 75
Keglevich zu 10 fl. „	14 —	14 50
K. k. Hoffpitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	12.—	12.25

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	97.25	97 30
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 5%	97 30	97 40
Hamburg, für 100 M. B. 5%	86.60	86.70
London, für 10 Pf. Sterl. 6%	114.90	115 —
Paris, für 100 Francs 5%	45.75	45 80

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.	fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5 47	— —	5 46½	5 47½
„ vollw. Dukaten	5 47	— —	5 46½	5 47½
Krone	— —	— —	15 85	15 90
20 Francstücke	9 25½	— —	9 25	9 26
Russische Imperiale	— —	— —	9 48	9 52
Silber	— —	— —	114 50	115 —

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 30 Minuuten Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 20 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends. —

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**